

Sinfonisches Konzert mit Chor

*Sonntag, 16. November 2014, 17 Uhr
Stadtkirche Glarus*

Willy Burkhard: Der 93. Psalm op. 49

Christoph Kobelt: Konzert für Streichorchester,
Orgel und Pauken op. 28

Johannes Brahms: Geistliches Lied op. 30

Richard Wagner: Siegfried-Idyll für Orchester

César Franck: Psalm 150

Emanuele Jannibelli, Orgel

Glarner Kammerorchester verstärkt

Glarner Singverein

Leitung: Christoph Kobelt



Sinfonisches Konzert mit Chor

Sonntag, 16. November 2014, 17 Uhr

Stadtkirche Glarus

Programm

Willy Burkhard: Der 93. Psalm op. 49

Christoph Kobelt: Konzert für Streichorchester, Orgel und Pauken op. 28

- I. Moderato
- II. Scherzo – Trio – Scherzo
- III. Allegretto

Johannes Brahms: Geistliches Lied op. 30

Richard Wagner: Siegfried-Idyll für Orchester

César Franck: Psalm 150

Liedertexte finden Sie im Heft

Impressum

Redaktion: Swantje Kammerecker

Gestaltung: Andreas Kammerecker

Bildnachweise:

Titelbild: Swantje Kammerecker, Bilder S. 11/12: zVg

Druck: Bartel Glarus

Im November 2014

Liebe Konzertbesucherin, lieber Konzertbesucher

„Ein Werk, das die Sprengkraft der Liebe zeigt“, so schrieb Fridolin Jakober am 12. Juni 2007 in der Südschweiz Glarus über die Uraufführung des Konzerts für Streichorchester, Orgel und Pauken op. 28 von Christoph Kobelt in der Stadtkirche Glarus, und weiter: „Es scheint, als habe der Glarner Kulturpreis dem Komponisten den Mut gegeben, noch gewagter zu arbeiten. Auf dem Boden der klassischen Tonleitern zwar, aber mit einer radikaleren Art und Weise seine Motive zu kombinieren und in eine ganz andere Mehrstimmigkeit zu bringen.“

Mehrstimmigkeit – das mag auch für das ganze heutige Konzertprogramm das richtige Stichwort sein. Christoph Kobelt, der seit 30 Jahren das Glarner Kammerorchester leitet, hat diesem unserem Hauptkonzert mit dem Glarner Singverein, einem Bläserregister, Pauken, Harfe und natürlich der mit Registern reich bestückten Stadtkirchenorgel eine Fülle unterschiedlicher Stimmen beigefügt.

Es gehört zur langjährigen Tradition, dass unser Orchester mit diesen hervorragenden Musiker/-innen konzertieren darf, und dafür möchte ich an dieser Stelle einmal bewusst danken – eben diesen Sänger/-innen und Instrumentalisten und besonders unserem Dirigenten, der uns immer wieder mit spannenden Programmen zusammenbringt.

Eine weitere lange Tradition für unser Orchester ist das wiederkehrende Konzertieren in der Stadtkirche Glarus. Wir wollen es dennoch nicht als selbstverständlich betrachten, dass wir hier Gastrecht und vielfältige Unterstützung geniessen dürfen; und wir danken insbesondere dem Kirchenrat der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Glarus-Riedern, der mit einem grosszügigen Erlass von Mietkosten dieses Konzert mit ermöglicht (nebst weiteren Sponsoren, die Sie auf der Rückseite des Heftes finden). Wir begrüssen Sie als Publikum sehr herzlich in diesem wunderbaren Konzertraum, wünschen Ihnen Genuss, Erbauung, neue inspirierende Musikerfahrungen, Raum für persönliche Kontemplation.

Das Programm, wiederum sorgfältig zusammengestellt von Christoph Kobelt, balanciert die Mehrstimmigkeit und ihre möglichen Konstellationen so aus, dass eine faszinierende Gesamtkomposition hergestellt wird.

Eingerahmt wird das Programm durch Psalmen von Willy Burkhard und César Franck; sie und Johannes Brahms' „Geistliches Lied“ stehen für die geistliche Dimension des Konzerts, welches nur eine Woche vom Ewigkeitssonntag entfernt ist. Zugleich manifestiert sich in den zwei Hauptwerken – Christoph

Kobelts Konzert op. 28 und Richard Wagners „Siegfried-Idyll“ – eine starke und konkrete Verwurzelung in der irdischen Welt (siehe auch Infos zu den Werken). Dass sich die himmlische und irdische Dimension der Liebe also hier und heute in der Stadtkirche musikalisch miteinander verbinden, macht einen tiefen Sinn: Musik wird, wie die Liebe, im Moment ihres Geschehens konkret erfahrbar und bleibt doch vor und nach der „Aufführung“ weiter vorhanden – in einer zeitlosen Dimension.

Liebe zur Musik, gepaart mit einer Vision und dem Willen, die richtigen Menschen und Bedingungen zur Umsetzung zusammen zu bringen, stand auch am Anfang des Konzerts op. 28 von Christoph Kobelt: Es war Fridolin Müller-Argenti, langjähriger Cellist, Kassier und mein Vorgänger im Präsidentenamt unseres Orchesters, der das Projekt initiierte und vorantrieb: Ein Kompositionsauftrag des Glarner Kammerorchesters wurde an seinen Dirigenten vergeben, und mit dem damaligen Hauptorganisten der Glarner Stadtkirche Emanuele Jannibelli fand sich ein weiterer wichtiger Partner, der sich dafür begeisterte und engagierte. So wuchs das Werk. Mit Staunen nahmen wir vom Herbst 2006 bis Frühling 2007 immer wieder neue Noten entgegen, freuten uns auf die Uraufführung – es war ein wunderbares Abenteuer. (Weiter hinten in diesem Heft geben jene drei Solisten, die schon damals dabei waren, aus ihrer persönlichen Sicht dazu Auskunft.)

Für Fridolin Müller-Argenti, den wir schon im Juni 2008 in die Dimension der himmlischen Liebe verabschieden mussten, sollte die Uraufführung dieses Konzerts in der Stadtkirche im Juni 2007 der letzte Auftritt als aktiver Mitspieler im Glarner Kammerorchester werden. Dieses Werk, gezeugt von seiner Liebe zur Musik, ist uns geblieben und wird heute wieder für eine gute halbe Stunde ganz zur Gegenwart.

Wir freuen uns darauf, die Musik dieses Abends mit Ihnen zu teilen und somit in einer neuen Dimension zu erleben!

Herzliche Grüsse

im Namen des Glarner Kammerorchesters und des Glarner Singvereins,
Swantje Kammerecker

Ausführende

Emanuele Jannibelli, Orgel

Isabell Weymann, Flöte

Sabina Novak, Oboe

Ricardo Gatzmann und Martina Bannwart, Klarinette

Franziska Weibel, Fagott

Felix Messmer und Martin Ackermann, Horn

Karin Stock, Trompete

David Kobelt, Pauken

Schoschana Kobelt, Becken

Christa Paulina Hausmann-Heer, Harfe

Glarner Kammerorchester

Violine 1: Peter Ferndriger (Konzertmeister), Brigitte Bernegger, Ruth Kull, Esther Lerch, Lotte Brühlmann, Reinhard Morf

Violine 2: Annekäthi van den Broek (Stimmführung), Rita Bolliger, Gabriel Leuzinger, Neva Barbon, Silvia Schneider, Domenica Padovan

Viola: Swantje Kammerecker (Stimmführung), Susi Mazzolini, Marianne Schönbächler, Nathan Hürzeler

Violoncello: Andreas Kammerecker (Stimmführung), Barbara Sulzer, Catherine Fritsche, Deborah Schmid, Schoschana Kobelt

Kontrabass: Christian Hamann, Myrna Jeanmaire

Glarner Singverein

- Sopran:** Silvia Echsel, Nelly Gätzi, Sabina Jacober, Doris Kessler, Birgitta Leutenegger, Elisabeth Markwalder, Elsbeth Marti, Anita Raimann, Elma Roller, Vreni Ronner, Brigitte Schmid, Karin Schmid, Sabina Tschudi, Margi Zimmermann, Marion Zopfi, Stefanie Züger
- Alt:** Susanne Bodmer, Eva Carmenati, Doris Christen, Karin Eger, Alice Frey, Heidi Frey, Maya Hauser, Regula Hausmann, Kathy Jacober, Irma Knobel, Esther Kobelt, Claudia Mössinger, Gabriela Reust, Domenica Stöckli, Dora Strebi
- Tenor:** Anton Coevoets, Rudolf Etter, Susanne Fanzott, Hansruedi Forrer, Lukas Murer, Jakob Strebi, Martin Stützle
- Bass:** Daniel Anrig, Ueli Baumann, Marco Giovanoli, Richard Grand, Fridolin Jakober, Jürg Jucker, Franz Reust, Jörg Schmid, Hansruedi Zopfi
- Leitung:** Christoph Kobelt

Zu den Werken

Je ein Chor- und ein Instrumentalstück aus verschiedenen Epochen erklingen in Folge: Auf Burkhard und Kobelt als zeitgenössische Komponisten der Schweiz folgen Brahms und Wagner als deutsche Spätromantiker. Im hochromantischen 150. Psalm von César Franck vereinigen sich Chor, Orgel und Orchester, die vorher in verschiedenen Kombinationen zu hören waren, zum grossen hymnischen Finale.

In der Uraufführung von 2007 hatte Christoph Kobelt seinem Konzert für Orgel, Streichorchester und Pauken op. 28 noch eine Choralmelodie vorangestellt. Heuer übernimmt der 93. Psalm (komponiert 1937) von Willy Burkhard (1900-1955) die Funktion einer Einleitung. Besetzt mit Unisono-Chor und Orgel zeigt das kurze, eher herbe Werk eine starke Ton-Wort-Beziehung und die ganz eigene Tonsprache Burkhardts. Nach und während seiner Ausbildung in Bern, Leipzig, München und Paris setzte der Komponist sich mit den Traditionen von Barock und Renaissance, aber auch der Spätromantik auseinander. Zeitlebens engagierte er sich – immer wieder

unterbrochen durch schwere Krankheiten – stark in der Chormusik. Im Kontakt mit der zeitgenössischen Singszene fand er auch Zugang zu asymmetrischen Rhythmen und Zwölftonklängen und wurde somit Teil der Avantgarde.

2000 komponierte Christoph Kobelt für eine Weihnachtskarte jenen Choral „Kleines Kindlein in der Wiege“, der später als Vorlage des Hauptthemas seines Konzerts op. 28 dienen sollte: „Dass meine Liebe kräftig werde, stehen kann auf dieser Erde ... das wünsch ich mir du kleines Kind.“, steht da als Text – und er erweist sich als Programm: Tatsächlich wird dieses intime und sangliche Hauptthema, welches vom ersten Satz an in verschiedenen Motivteilen und Abwandlungen präsent ist, im letzten Satz zu einem grossen kraftvollen Finale ausgebaut. Als weiteres wichtiges Thema tritt ein „Amsellied“ in Erscheinung – der Natur selbst abgelauscht vom Komponisten. Die aufsteigende Tonleiterfolge, welche auf der erniedrigten siebten Stufe innehält und dann überraschend mit einer Sechszehntelfigur auf die Dominante abfällt, findet sich in verschiedenen Kompositionen Kobelts; sie markiert eine persönliche Aussage, wie sie etwa mit dem B-A-C-H Motiv Johann Sebastian Bachs vergleichbar ist. Bei der Verarbeitung der Themen wird zwischen den drei Partnern, dem Streichorchester, der ebenfalls orchestral angelegten Orgel und den Pauken ein spannungsreicher Dialog entfaltet, in dem sich die Stimmen immer wieder in neuer Anordnung zeigen. Mit einem kleinen Violinsolo im ersten Satz tritt eine weitere Klangfarbe zur Orgel, die wie eine menschliche Stimme über dem Orchester singt. So gelingt es dem Komponisten, verschiedene Facetten der Mehrstimmigkeit auszuloten und unter dem grossen Bogen des musikalischen Flusses ein weites Spektrum an Dynamik und Ausdruck zu entfalten: Momenten von grosser Zartheit oder tiefer Ruhe stehen starke Steigerungen und Ausbrüche geballter musikalischer Kraft gegenüber.

Johannes Brahms' Geistliches Lied op. 30 (1864) für Chor und Orgel leitet den Mittelteil des Konzerts ein. Dessen verdichtete und hochkomplexe Struktur zeigt in typischer Weise die innere Logik und Durchdachtheit von Brahms' Kompositionsstil, doch beim Zuhören mag eher der natürliche Fluss der Harmonien berühren. In der Entwicklung der deutschen Musik des späten 19. Jahrhunderts waren Johannes Brahms (1833-1897) und Richard Wagner (1813-1883) wichtige Exponenten und auch Antipoden. Während Brahms auf den Traditionen aufbaute, setzte Wagner seine eigene neue Tonsprache dagegen und umgab sie mit einem riesigen theoretischen Überbau.

Der Opernkomponist mit den gross angelegten Visionen zeigt sich im „Siegfried-Idyll“ von einer weniger bekannten, quasi privaten musikalischen

Seite: Ein kleines Kind (hier wieder eine interessante Parallele zu Kobelts Liedtext!), nämlich der erste Sohn von Richard Wagner und seiner Frau Cosima von Bülow geborene Liszt, war Anlass zur Entstehung des Siegfried-Idylls (1870), in der Urfassung betitelt mit: „Tribtschener Idyll mit Fidi-Vogelsang und Orange-Sonnenaufgang, als Symphonischer Geburtstagsgruss seiner Cosima dargebracht von ihrem Richard.“ An Cosimas 33. Geburtstag, dem 25. Dezember 1870, liess Wagner im Treppenhaus ihres Wohnhauses im luzernischen Tribtschen eine Delegation des Zürcher Tonhalleorchesters das neue Werk zu Gehör zu bringen. Die tief ergriffene Cosima weigerte sich lange, das Stück zur Veröffentlichung freizugeben – zu intim schien ihr sein Charakter. „Seine thematische Substanz allerdings“, so schreibt Michael Eidenbenz in einem Aufsatz, „gehörte ohnehin der Öffentlichkeit. Sie entstammt im Wesentlichen dem dritten Akt von Siegfried, angefangen von der «Friedensmelodie» über das «Weltenhort»-Thema bis zum signalhaften Hornthema im Zentrum des Idylls, das dem «Liebesentschluss»-Motiv vom Ende des Bühnenwerks entnommen ist. Auch die Vogelrufe finden sich in der Oper, der «Amselschlag» ... entstammt allerdings einer Einzelskizze vom Frühjahr 1870. Und die Beruhigung, ja der gleichsam transzendente, wunderschöne Stillstand, den das Idyll schliesslich findet, beruht auf einem Wiegenlied, das als Schlaflied bereits zwei Jahre zuvor niedergeschrieben worden war.“ Durch immer wieder neue Tonarten und in einer engen Verzahnung der sehr selbstständig eingesetzten Orchesterstimmen entfalten sich kindlich-spielerische Motive, träumerische und leidenschaftliche Passagen über zwanzig Minuten in einer mitreissenden Dramaturgie.

César Franck (1822-1890) gehört zu den bedeutendsten Vertretern der spätromantischen Pariser Organisten-Komponisten-Szene. Der geborene Lütticher wurde als neunjähriges „Wunderkind“ von seinem Vater aufs dortige Konservatorium geschickt und setzte sein Wirken in Paris fort, wo er zuletzt als Hauptorganist und Kapellmeister in Ste. Clothilde sowie als Hochschullehrer wirkte. Der 150. Psalm, eine festliche Komposition, entstand 1884 als Auftragskomposition zur Einweihung einer neuen Orgel in der Institution des Jeunes Aveugles (einem Internat) und gehört zum bedeutenden Spätwerk Francks. In der Urschrift setzte dieser zur Chorbegleitung ein gross besetztes Sinfonieorchester ein. Später schuf er noch eine Fassung für Chor, Streicher, Orgel und Harfe, welche auch in Glarus erklingt. Die Komposition folgt einer eindrucksvollen Dramaturgie: Leiser Beginn mit harmonischen Quintmotiven, orchestrale Steigerung bis zum ersten Choreinsatz „Alleluja“, ein verhaltener Mittelteil und eine Schlusssteigerung bis ins Fortissimo.

Drei Solisten des Konzerts op. 28 von Christoph Kobelt geben Auskunft

Frage: Im Konzert für Streichorchester, Orgel und Pauken gibt es nicht einen dominanten Solisten, der begleitet wird, vielmehr geht es um ein spannendes Miteinander. Welche Funktion hat Ihre Stimme im Ganzen? Wo liegt die Herausforderung Ihres Parts? Wie haben Sie die Uraufführung erlebt und wie gehen Sie heute an dieses Konzert heran?

Emanuele Jannibelli (Orgel): Meine Stimme ist eingewoben ins Ganze, manchmal eine zusätzliche Farbe, dann wieder ganz im Vordergrund; sie ändert also ständig die Rolle. Das Konzert ist nicht virtuos im landläufigen Sinn, verlangt aber viel musikalisches Vorstellungsvermögen und Klangfarbenfantasie. Die Glarner Stadtkirchenorgel ist da mit ihren unendlichen feinen Farbschattierungen das ideale Instrument, es gibt aber natürlich auch viel mehr auszuprobieren und zu entscheiden. Bei der Uraufführung war es sehr speziell, weil man nicht auf Erfahrungen bauen kann. Man schafft es in einem gewissen Sinn für sich neu. Bei allem Bestreben, alles „richtig“ zu machen, bleibt es weit vorläufiger und unfertiger als gewöhnlich. In bester Erinnerung ist mir die tiefe Zusammenarbeit mit Christoph Kobelt auf dem Weg zur Uraufführung. Ich freue mich sehr auf die neue Gelegenheit, miteinander zu musizieren. Ich bin auch gespannt, wie sich unsere Sichtweise weiter entwickelt.

David Kobelt (Pauken): Die Pauken tragen oft exponiert und hart zur Dramatik und verzweifelten Stimmung bei, wobei auch leise Akzente die Wirkung untermalen. Ohne Pauken würde ein wichtiges Element im Ganzen fehlen. Der Part ist sehr eigenständig und unabhängig von Streichorchester und Orgel. Die Uraufführung war ein wenig wie eine Geburt im übertragenen Sinne, wo die Spannung sehr hoch war: Kommt das noch unbekannte „Kind“ – die neue Komposition – unbeschadet „zur Welt“? Ich freue mich nun mit etwas Abstand und etwas lockerer, das „siebenjährige Kind“ meines Vaters nochmals etwas genauer betrachten zu dürfen!

Peter Ferndriger (Konzertmeister, Violine): Auf mich macht das Konzert den Eindruck eines Klanggemäldes oder einer Klangskulptur. Mein kleines Solo im ersten Satz schwebt wie eine weitere Farbe über dem Orchesterklang, es erinnert an eine „menschliche Stimme“. Als wir das Konzert damals für die Uraufführung erarbeiteten, war das eine Art Abenteuer: Während der Probenzeit wurden die Sätze nacheinander fertig, so gab es als Überraschung immer wieder neue Noten. Im Streichorchester wussten wir lange nicht, wie Orgel und Pauken dazu klingen würden. Jetzt ist die Klangwelt des Konzerts bei den Musikern schon vorhanden und in den Proben wurde Anderes wichtig: Die Arbeit am Detail, an der musikalischen Tiefe. Mein Solo spiele ich übrigens auch etwas anders als früher – auf einer höheren Saite mit mehr Strahlkraft, Intensität.

Texte zu den Chorwerken

Willy Burkhard (1900-1955): Der Psalm 93 „Der Herr ist König“ op. 49

Der Herr ist König und herrlich geschmückt
und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist,
und zugerichtet, dass es bleiben soll.

Von Anbeginn steht dein Stuhl fest;
Du bist ewig.

Herr, die Wasserströme erheben sich,
die Wasserströme erheben ihr Brausen,
die Wasserströme heben empor die Wellen.

Die Wasserströme wogen im Meer,
sind gross und brausen mächtig;
Der Herr aber ist noch grösser in der Höhe.

Dein Wort ist eine rechte Lehre.
Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses,
o Herr, ewiglich.

Johannes Brahms (1833-1897): Geistliches Lied op. 30

Lass dich nur nichts nicht dauren mit Trauren,
sei stille, wie Gott es fügt,
so sei vergnügt mein Wille!

Was willst du heute sorgen auf morgen?
Der Eine steht allem für,
der gibt auch dir das Deine.

Sei nur in allem Handel ohn Wandel,
steh feste, was Gott beschleusst,
das ist und heisst das Beste. Amen.

(Text: Paul Flemming (1609-1640))

César Franck (1822-1890): Psalm 150

Alleluja.

Louez le Dieu, caché dans ses saints tabernacles,

Louez le Dieu, qui règne en son immensité.

Louez le dans sa force et puissants miracles;

Louez le dans sa gloire et dans sa majesté.

Louez le par la voix des bruyantes trompettes,

que pour lui le nébel se marie au kinor.

Louez le dans vos fêtes au son du tambourin,

sur l'orgue et sur le luth chantez, chantez encor.

Que pour lui dans vos mains résonne la cymbale.

La cymbale aux accords éclatants et joyeux.

Que tout souffle vivant, tout soupir que s'exhale, dise:

louange au Roi des cieux.

Alleluja.

Lobpreiset Gott den Herrn

in seinem Heiligtum, lobpreiset Gott den Herrn

in seiner himmlischen Feste!

Lobpreiset seine Macht

und seine Wundertaten,

lobpreiset ihn in seiner Majestät und Herrlichkeit!

Lobpreiset ihn mit Posaunen,

mit Psalter und der Harfe!

Auf, preiset den Herrn mit Pauken und Reigen,

mit Saitenspiel und Orgelklang!

Lobet ihn, preiset ihn

mit hellen und lieblichen Zimbeln,

lobet ihn, preiset ihn mit rauschenden, wohlklingenden Zimbeln!

Alles, was Odem hat preise den Herrn,

rühme den Namen des Höchsten!

Alleluja.

Christoph Kobelt, Dirigent

wuchs als vierter Sohn der prominenten Musikerfamilie Dora und Jakob Kobelt-Sudja in einem musikalisch anregenden Umfeld im Kanton Glarus auf. Frühen Kompositionsarbeiten für Jugendchöre folgten bald grössere, vornehmlich geistliche Werke.

Wichtige Stationen seiner Ausbildung waren die Begegnung mit seinem späteren Mentor, dem Komponisten Paul Müller-Zürich 1980, das Studium der Schulmusik, der Dirigier-Unterricht bei Olga Géczy und die Auseinandersetzung mit Komponisten wie Bach, Mozart oder Bruckner. Hieraus sowie aus der langjährigen Praxis als Kirchenmusiker und Dirigent erwachsen Meilensteine seines Schaffens: 1978 die „Weihnachtsgeschichte in Musik gefasst“, 1991 das „Canticum perpetuum“, ein Kompositionsauftrag des Kantons zum 700-Jahr-Jubiläum, 1999 zur Einweihung der renovierten Stadtkirche Glarus die „Psalmenmesse“, 2007 das „Konzert für Streichorchester, Orgel und Pauken op. 28“ als Auftragswerk des Glarner Kammerorchesters.

Seit 1999 prägt Christoph Kobelt das Musikleben als Kantor an der Stadtkirche Winterthur. Im Glarnerland pflegt er mit dem Glarner Singverein und dem Glarner Kammerorchester eine rege Konzerttätigkeit. Im Jahre 2005 hat ihm der Regierungsrat des Kantons Glarus den Glarner Kulturpreis verliehen.



Emanuele Jannibelli, Organist

1962 als Sohn italienischer Eltern in Horgen geboren, besuchte Emanuele Jannibelli das für seine musikalische Tradition bekannte Literargymnasium Rämibühl, Zürich, und liess sich nach der Matura an der Universität Zürich zum Sekundarlehrer sprachlicher Richtung ausbilden. Gleichzeitig studierte er Orgel bei Jakob Wittwer (Lehrdiplom SMPV 1987) und später bei Rudolf Meyer (Konzertdiplom mit Auszeichnung 1993). Bei Ludger Lohmann, Stuttgart, und Marie-Louise Langlais, Paris (Prix d'excellence 1995) bildete er sich weiter. Als Pianist war er Schüler von Boris Meresson und Katharina Auf der Maur (Lehrdiplom 1991).

Seine besondere Liebe gilt der französischen und italienischen Orgelmusik. Ein weiterer Schwerpunkt bildet die Zusammenarbeit mit renommierten Chören und Orchestern sowie die Pflege der zeitgenössischen Musik mit zahlreichen Uraufführungen. Neben der Konzerttätigkeit auf allen Tasteninstrumenten ist er heute Dozent an der Musikhochschule Zürich und Redaktor der Fachzeitschrift „Musik und Gottesdienst“. Vor kurzem wurde er zum künstlerischen Leiter der traditionsreichen Lesegesellschaft Stäfa gewählt, wo Emanuele Jannibelli mit seiner Familie wohnt.



Vorschau 2015

Glarner Kammerorchester

Konzert mit jungen Solisten der Glarner Musikschule

Samstag, 13. Juni 2015, 20 Uhr, Aula Glarus

Werke von Vivaldi, Carulli, Haydn, Williams, Kabalewski u.a.

Schülersolisten der Glarner Musikschule

Glarner Kammerorchester verstärkt

Leitung: Christoph Kobelt

Konzert mit Uraufführung

Sonntag, 22. November 2015, 17 Uhr, Aula Glarus

Mozart: Konzert in Es-Dur für zwei Klaviere und Orchester KV 363

URAUFFÜHRUNG:

Alfred Schweizer: Musik für Klavier zu vier Händen und Streicher

Solisten: Vilma Zbinden, Daniel Zbinden

Glarner Kammerorchester verstärkt

Leitung: Christoph Kobelt

Glarner Singverein

Anton Bruckner: Messe Nr. 3 in f-Moll

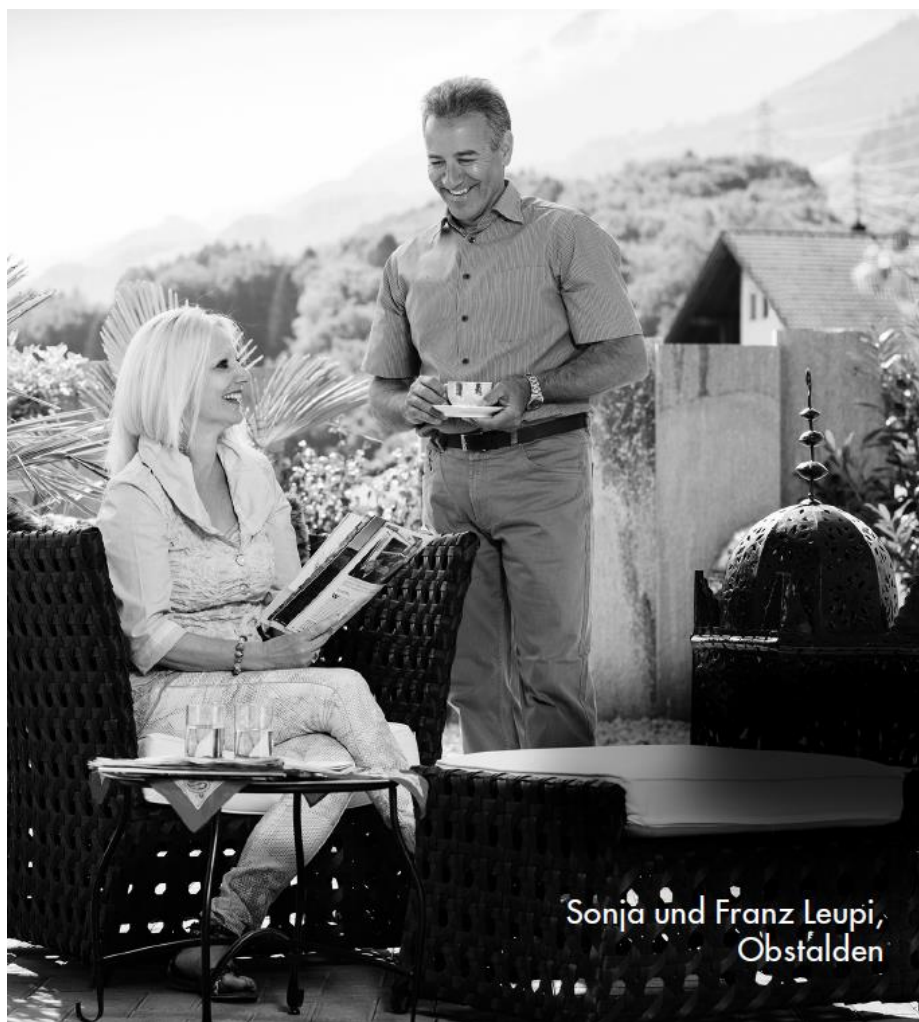
Sonntag, 20. September 2015, 17 Uhr, Stadtkirche Glarus

Glarner Singverein, Kantorei der Stadtkirche Winterthur,

Musikkollegium Winterthur

Leitung: Christoph Kobelt





Für ein starkes
Glarnerland.

Wir planen mit Ihnen
die Pensionierung.



**Glarner
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

Hat Ihnen unser Konzert gefallen?

Singen Sie gerne oder spielen Sie ein Streichinstrument und denken Sie daran, dieses Hobby in einem Verein mit Gleichgesinnten unter ausgezeichneter Leitung zu pflegen?

Möchten Sie regelmässig über unsere Aktivitäten informiert werden?

Als Mitglied oder Gönner zur langfristigen Entfaltung unserer Musikalischen Arbeit beitragen?

Wir freuen uns, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen:

Dirigent & Komponist Christoph Kobelt: www.tonatelier-kobelt.eu,
ch.kobelt@bluewin.ch oder 055 644 2727

Glarner Kammerorchester: www.gko.ch, Präsidentin Swantje Kammerecker:
skammerecker@bluewin.ch oder 055 640 9461, Konzertmeister Peter
Ferndrigger: peter.ferndrigger@hispeed.ch oder 055 640 7842

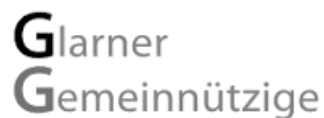
Glarner Singverein: www.singverein.ch, Präsident Hansruedi Zopfi:
hansruedi.zopfi@bluewin.ch oder 055 644 26 83 (P) / 055 646 76 70 (G)

Wir danken herzlich für die Unterstützung

unserem Hauptpartner:



unseren Konzertsponsoren:



und unseren Firmenpaten:



und allen Gönnern, Patronats- und Passivmitgliedern
sowie Ihnen als Konzertbesucher!